

Pr



Alle

◆ VORTRAG ◆

zu den Bildern

**Die Wunderwelt**

der

**Dolomiten**



**Projektions-Serie 16**

*Alle Rechte vorbehalten*

1.

## **St. Cyprian bei Bozen.**

„Die Dolomiten!“ Wie ein Jubelruf klingt es aus dem Munde des Touristen, der auf dem Wege zu diesen licht- und farbenfrohen, zinnenüberzackten Felswundern die neu angelegte Dolomitenstraße betritt und im Hintergrunde die Märchenwelt vor seinen trunkenen Augen aufsteigen sieht. Je mehr die Menschheit nach den Bergen strömt, um so größer der Drang der Gebirgsbewohner, Wege und Zugänge zu den Bergen zu öffnen. Von Bozen, im Herzen Tirols, wird diese Alpenwanderung meistens begonnen. Auch wir wollen von hier aus zu den Bergwundern unseren Wanderstab ergreifen, nachdem unsere Kleidung dem alpinen Charakter angepaßt ist, und zu Fuß ostwärts bis St. Cyprian wandern, von wo aus sich uns der Blick zu der Berggruppe des Rosengartens erschließt. Der Ort dient vielfach als Ausgangspunkt für die Besteigung des Rosengartens, der fast in greifbarer Nähe zum Himmel ragt.

2.

## **Die Rosengartengruppe.**

Es ist nicht leicht, die Rosengartengruppe zu ersteigen, es gehören dazu schon gute Führer, die man allenthalben in den anliegenden Bergdörfern erhält, aber es sind doch 3001 Meter aufwärts bis zur Rosengartenspitze zurückzulegen. Der Weg geht erst sanft ansteigend, durch saftige Wiesen und grünende Täler, unterbrochen von rauschenden Gießbächen, die von den Bergen über Kaskaden und Geröll talabwärts eilen. Wählt man den Weg vom Tschaminatal aufwärts, so erreicht man zuerst die Grasleitenhütte, wo Rast gemacht wird, um mit neuen Kräften den Vorstoß gegen den Kesselkogel unternehmen zu können. Auf dem Wege dahin kommt man aus dem Staunen gar nicht heraus, denn immer andere und immer seltsamere Felsenzinnen erschaut das Auge, bis man die Höhe erklimmen hat und nun eines der herrlichsten Panoramen genießt, wie es nur die Dolomitenwelt zu bieten vermag.

3.

### Vajoletthütte.

Zur Rosengartengruppe gehört auch das Vajolettal mit der Vajolett-Spitze und -Hütte. Die abenteuerlichsten Felsen erblicken wir auf der Wanderung zur Vajoletthütte, die unser Bild im Vordergrund zeigt. Nur 40 Minuten vom Paß entfernt stent diese Hütte inmitten eines herrlichen Bergpanoramas und von hier aus gelangt man am besten auf die sie umgebenden Höhen, wozu Führer stets vorhanden sind. Hochinteressant ist die Wanderung zum Valbonkegel, jenem starren Fels im Hintergrunde des Bildes, der schon manchem Hochtouristen ein „Halt“ entgegengesetzte und trotzdem immer wieder von neuem bestiegen wird. Ist auch der Blick von seiner Höhe großartig, so dankt er doch nicht so für die Schwierigkeit seines Erklommens, als die anderen Fels- spitzen im Vajolettale, die verhältnismäßig leichter zu nehmen sind und auch herrliche Rundblicke gewähren.

4.

### Sojalalpe im Vajolett-Tal.

Nach Ueberschreitung des Vajolettpasses senkt sich der Weg wieder abwärts; aus der Ferne grüßen uns aber noch die prächtigen Vajoletttürme, die ihre zackigen Spitzen fast 3000 Meter drohend in die Luft erheben. Immer weiter abwärts wandernd erreichen wir, an dem rauschenden Gießbach entlang, die Sojal- hütte auf der gleichnamigen Alpe. Beim Niedersteigen empfängt uns wieder Pflanzenwuchs; zuerst sind es nur kleine Tannen und Fichten, je tiefer man steigt, desto größer werden die Bäume und auf der Sojalalpe angelangt, betritt unser Fuß saftigen Wiesen- boden. Im Westen steigt das Felsmassiv des Rosengartens fast kerzengerade in die Höhe, die Rosengartenspitze blickt drohend ins Tal, während von Osten her der Gletscher des Marmolata herüberschimmert. Nach Süden zu breitet sich ein großes Tal aus; hin und wieder unterbrochen von sanft ansteigenden Höhen.

5.

### Marmolata.

Am Ende des Vajolettales stoßen wir wieder auf die neue Dolomitenstraße, die mit ungeheuren Kosten erbaut, eine wahre Wohltat für diejenigen Besucher der Dolomiten ist, denen es nicht vergönnt ist, die prächtigen Wege zu Fuß zurückzulegen, sich also eines Wagens bedienen müssen. Auf solch einer, möglichst langsam vor sich gehenden Fahrt, führt die Fahrstraße an all den groß- artigen Schaustücken der Dolomitenwelt vorüber, die man sich vorher nicht einmal in den kühnsten Erwartungen vortäuschte. Doch unseren Weg wollen wir zu Fuß weiter wandern und uns nach Ueberschreitung der Straße gegen Osten wenden, wo in der Ferne schon eine eisgepanzerte Spitze zum Himmel strahlt; es ist der Gebirgsstock der Marmolata, der hart an der Grenze Italiens die Aufmerksamkeit auf sich zieht. Die höchste Höhe der Mar- molata beträgt 3344 Meter und ist schwer zu ersteigen, doch mit einem geübten Führer, der dafür 25 Lire fordert, bewältigen wir die Spitze in 9 Stunden angestrengten Kletterns.

6.

### Gletscher der Marmolata.

Nach längerer Umschau auf dem Gipfel unter Benutzung des Fernglases, das uns eine wunderbare Aussicht erschließt, wollen wir es beim Abstieg nicht unterlassen, dem großen Gletscher der Marmolata einen Besuch abzustatten. Bald umfängt uns seine eisige Welt und der Führer muß fortwährend seine Stimme war- nend ertönen lassen, wenn es über besonders schwierige Stellen der blinkenden Eiswand geht. So leicht solche Gletscherwande- rung von der Ferne aussieht, so gefährlich ist sie selbst, denn außer der Glätte des Eises ist auch auf die vielen Spalten und Risse zu achten, die manchmal nur mit losem Schnee bedeckt sind. Das Vorwärtkommen ist sehr erschwert, und das Seil, welches Führer und Tourist verbindet, muß ganz besonders sicher sein, denn nur zu leicht kann ein unbedachter Tritt den Touristen in die Tiefe reißen, und dann ist das Seil der Retter. Sendet die Sonne ihre Strahlen auf das Eis, so zaubert sie eine Märchenwelt von wunderbarer Farbenpracht; vom sanften Rosa bis zum Blau des Himmels färben sich die Gletscher, einen unvergeßlichen An- blick bietend.

7.

## Collfuschg und die Sellagruppe.

Nach diesem Abstecher wollen wir wieder nordwärts weiter wandern, durch das Contrintal, abwärts, zu einem gleichfalls gewaltigen Gebirgsstock, der Sellagruppe, die zwar keine Gletscher aufzuweisen hat, aber mit ihren pittoresken Höhen großartig wirkt. Auf dem Wege dahin überqueren wir wieder die Dolomitenstraße in der Nähe von Compitello, einer Touristenstation mit guten Führern für die umliegenden Berge. Der Ort ist durch die neue Straße ganz gewaltig im Aufblühen begriffen. Vom Fassatal aus wirkt die Sellagruppe mit ihren fast flach aussehenden Gipfeln überwältigend. Hunderte von Zinnen, von denen die höchsten auch im Sommer mit Schnee bedeckt sind, ragen zum Himmel. Ganz besonders reizend ist eine Wanderung um diesen Gebirgsstock herum, immer am Fuße der Berge entlang bis Collfuschg, von wo aus man diesen herrlichen Blick zur Sellagruppe hat.

8.

## Grödener Joch. Hospiz.

Von Collfuschg aus sind viele interessante Touren an der Sellagruppe entlang zu unternehmen, unter denen die nach dem Grödener Tag die beliebteste und wenig anstrengendste ist. Zuerst geht der Weg über Wiesen zum Grödener Joch, das 2125 Meter hoch gelegen, schon einen schönen Blick zur Sellagruppe gestattet. Außerdem ist von hier aus der Langkofel, der Plattkofel und der Schlern sichtbar. Jenseits des Joches befindet sich das Grödener Joch-Hospiz, ein während des ganzen Jahres geöffnetes Bergwirthshaus mit 24 Betten, das zur Saison stets überfüllt ist. Unser Bild gibt uns einen Begriff von der reizenden Lage des Hospizes, und kann man es daher wohl verstehen, daß hier jeder Tourist eine längere Rast macht, um den Vollgenuß der Alpenwelt auf sich einwirken zu lassen. Unseren Rundgang um die Sellagruppe setzen wir weiter fort, sehen unterwegs den Murfreid, Mesules, Piz Reguz und gelangen bald zum Sellajoch.

9.

## Sellajoch.

Dort stehen drohend drei gewaltige Spitzen, die uns zeigen, wie zerstörend das nasse Element auf die aus dem Dolomit oder Kalkstein bestehenden Gebirgsmassen einwirkt. Viele Wasser senken sich in den verwitterten Fels ein, machen ihren Weg unterirdisch und kommen irgendwo anderwärts wieder zutage. Durch diese Formationen sind in den Dolomiten die Erscheinungen der Eiswelt seltener, nur die höchste Erhebung, die Marmolata, trägt einen größeren Gletscher, den wir schon besichtigt haben. Doch nun wieder zum Sellajoch, das wir vor uns haben, mit den alpinen Schutzhütten. Weiter südlich führt der Weg am Ciavazebach aufwärts zum Sellajochhaus, von wo die Berge der Umgebung bestiegen werden. Die Erreichung dieser schwierigen Dolomitengipfel stellt aber wegen des steilen Aufbaues der Berge die höchsten Anforderungen an die Kletterkünste des Bergsteigers.

10.

## Die Fünffingerspitze.

Schon von der Ferne sehen wir, wenn wir den Blick westlich wenden, eigenartig dunkle, wilde Felsszenarien aufragen, an deren unteren Teilen große Schneemassen lagern. Diese Felsen gehören zur Langkofelgruppe, deren höchste Erhebung der Langkofel mit 3178 Meter darstellt. Weitere hervorragende Spitzen dieser Gruppe sind die Grohmannspitze, 3111 Meter hoch, der Plattkofel, 2960 Meter hoch, der Innerkofelerturm mit 3070 Meter und die Fünffingerspitze, die unser Bild darstellt, die ihre Zinnen 2997 Meter hoch erhebt. Die Besteigung dieser Felsgebilde ist ein großes Wagnis, was sich schon dadurch dokumentiert, daß der Führer für diesen schwierigen Weg 50 Kronen fordert und infolgedessen der Aufstieg nur von Wenigen unternommen wird. Die anderen Spitzen dieser Gruppe sind gleichfalls nicht leicht zu besteigen, da die Felsformationen zerklüftet und bröcklich sind und nur der unerschrockenste Bergsteiger wagt das gefährliche Unternehmen.

11.

## Langkofelgruppe.

In diesem Bilde haben wir fast die Generalansicht der Langkofelgruppe vor uns. Hier sehen wir auch, wie diese Felsmassen fast senkrecht aufsteigen und dadurch die Besteigung so erschweren. Aber von der Ferne betrachtet wirken diese Felsengebirge überwältigend schön. Der Anblick vom Schutzhause auf der Hartl-Senne aus, ist wohl der beste, den dieser Gebirgsstock dem Touristen gewährt, um so mehr, als dieser Standort so leicht zu erreichen ist.

Seit dem Jahre 1871 werden die Dolomiten erst von dem Touristen bereist, vorher waren es nur Wissenschaftler und Gelehrte, die ihren Fuß hier in dieses bizarre Felsengebirge setzten, hauptsächlich, um Ausbeute in Mineralien zu machen oder der eigenartigen Alpenflora nachzuspüren. Die Eröffnung der Pustertalbahn war das Hauptereignis, um den Strom der Touristen in diese herrliche Gebirgswelt zu lenken, die von Jahr zu Jahr stärker besucht wird und bald zu den frequentestesten Gebirgsgegenden gehört, die die Alpenwelt aufzuweisen hat.

12.

## St. Maria in Wolkenstein.

Zwischen der Langkofel- und der Sellagruppe liegt nördlich ein reizender Ort in einem Gebirgstal gebettet, mit Häuschen und Sennhütten, so einladend, daß man Lust bekommt, hier längere Zeit vom Wandern in dieser schönen Natur auszuruhen. St. Maria in Wolkenstein ist der Name, und ca. 1000 Einwohner beherbergt es, zu denen im Sommer zahllose Gäste kommen, denn als Sommerfrische hat sich der Ort einen guten Namen erworben. Von hier aus wird sowohl die Langkofel- als auch die Sellagruppe bestiegen. Den Hintergrund unseres Bildes nehmen die Ausläufer der Sellagruppe ein, mit den von immerwährendem Schnee bedeckten Firnen. Der Weg zu diesem Gebirge geht ganz allmählich bergan, immer dem rauschenden Frenbach folgend, bis wir nach Passierung der letzten Ortschaft im Tale, an den pittoresken Felsmauern zum Aufstieg gelangt sind. Vorher wollen wir es nicht unterlassen, der Geburtsstätte des Minnesängers Oswald v. Wolkenstein einen Besuch abzustatten, die in Resten einer Burgruine besteht.

13.

## Regensburger hütte und fermada.

Wandern wir von St. Maria in Wolkenstein nordwärts, dann treffen wir bald auf einen rauschenden Gießbach, dem Cisles-Bach, an dessen Ufer der Weg aufwärts gegen die Geislerspitzen führt. Nachdem wir tüchtig in die Höhe gestiegen sind, eröffnet sich uns eine prächtige Terrasse, die in ihrer Mitte ein mächtiges Schutzhause trägt und außerdem von saftigen Wiesen umgeben ist. Diese Regensburger Hütte, ein prächtig gelegenes Berggasthaus, ist nur im Sommer bewirtet, aber stets gut besetzt. Von der Plattform vor der Hütte hat man einen großen Rundblick zu den umgebenden Bergen. Im Süden erblicken wir die schneebedeckten Höhen der Langkofel- und Sellagruppe, weiter westlich den Rosengarten und den Schlern. Im Norden sehen wir aber die gewaltig aufsteigenden Felsen der Fermada, deren höchste Erhebungen dieses Bild wiedergeben. 2867 Meter hoch in die Luft ragend, bilden sie eine schwer zu besteigende Felsgruppe.

14.

## St. Ulrich im Grödener Tal.

Unser Weg führt uns nun zu einem größeren Orte im Grödener Tal, um den rings herum die Spitzen von Dolomitenfelsen in die Luft streben und der auch im Winter von vielen Touristen aufgesucht wird, weil der Wintersport hier seine Zentrale hat. Es ist St. Ulrich, ein Ort von 2000 Einwohnern, der auf den Ankommenden den Eindruck eines Schweizer Industriedorfes macht. Außer der Kirche mit ihren berühmten Altargemälden und der Madonna aus Marmor, sind im Orte noch besonders zu erwähnen: die bedeutende Holzschnitzerei, sowie eine Fachschule für Zeichnen und Modellieren. Viele Hotels und Gasthöfe sind darauf eingerichtet, das ganze Jahr hindurch dem Touristenstrom einen behaglichen Aufenthalt zu bieten. Viele gut angelegte Wege führen von St. Ulrich aus zu den Dolomitenfelsen im Hintergrunde des Bildes. Den Vordergrund unseres Bildes nehmen prächtige Weideplätze ein, die im Winter dem Rodelsport dienen. Wer von St. Ulrich einen Abstecher nach der nahen Brennerbahn machen will, dem steht zur schnellen Beförderung nach dort eine elektrische Bahn zur Verfügung, die talabwärts bis Waidbruck führt.

15.

## Die Roßzähne.

Unter den vielen Alpen, die Tirol aufzuweisen hat, ist die Seißer-Alpe die größte, denn sie ist 9 Kilometer lang und 5 Kilometer breit und hat ein welliges Terrain, liegt 1800 Meter hoch und hat über 1000 Sennhütten auf ihren Wiesen. Zu ihr wollen wir uns jetzt begeben, um auch die Bergbewohner hier in ihren verschwiegenen Hütten zu belauschen. Die Viehzucht ist ihr Haupterwerb, und die prachtvolle Kuhmilch geht von hier weit in das Land hinein und singt in ihrer Vorzüglichkeit ein Loblied auf die Seißer-Alpe. Nachdem wir mehrere Kilometer auf dieser Alpe gewandert sind, steigen im Süden unvermittelt sonderbare Felsengebilde vor uns auf, die so bizarr sind, daß sie eher einer Burgruine, als einem Berge gleichen. Die Roßzähne nennt sich die Gruppe, und sie gehört zu den eigenartigsten Felsgebilden, welche der Dolomit zeitigte. Auf der Seißer-Alpe finden Pflanzen-, Käfer- und Schmetterlingssammler reiche Ausbeute, speziell findet man Ende Juni eine reiche Flora vor.

16.

## Der Schlern.

Der Schlern, gleichfalls ein bizarrer Gebirgsstock an der Seißer-Alpe, bietet lohnende Bergpartien. Ohne Schwierigkeit gelangt man zu seinen Höhen, in dessen Mitte sich der Petz, 2565 Meter hoch, erhebt, während die seitlichen Ausläufer, in Hufeisenform, etwas niedriger sind. Unter dem Hauptgipfel liegt das Schlernhaus, eine Schutzhütte mit Sommerwirtschaft, das auf großen Besuch eingerichtet ist und bequem 100 Personen Nachtlager gewähren kann. Der Schlern wird am besten von der Brennerbahnstation Waidbruck aus bestiegen, weil von hier aus gute Wege angelegt wurden, welche im Zickzackweg, leicht ansteigend, zu den Höhen führen. Ein Führer ist nicht nötig, da von den Alpenvereinssektionen die Wege gut markiert sind. Oben angelangt, empfängt uns ein großartig schönes Panorama. Fern bleibt das Auge auf den prachtvollen Eisleibern der Ortler-, Oetztaler-, Zillertaler- und Stubai-Gruppe haften, ein unvergeßlicher Blick.

17.

## Die Nuvolaugruppe.

Einen weiten Weg müssen wir nun bis zu unserem nächsten Ziel zurücklegen, denn nachdem wir die westlichen Dolomiten besucht haben, wollen wir auch zu den Ost-Dolomiten unsere Schritte lenken. Dabei können wir, um schneller vorwärts zu kommen, die Dolomitenstraße benutzen, auf der uns ein Automobilomnibus, an Buchenstein vorüber, zum Ampezzotal bringt. Um die Nuvolau zu ersteigen, gehen wir im Falzareggo-Paß aufwärts, an den fünf Türmen vorüber, zum Schutzhaus unterhalb des Gipfels, wo wir Rast machen wollen, um von hier aus erst das sonderbare Bergpanorama zu genießen. Das weitere Vordringen muß mit einem Führer geschehen, denn die Ersteigung der beiden höchsten Türme, auf unserem Bilde die linken Spitzen, bildet eine Kletterpartie, die nur von geübten Touristen unternommen werden kann. Der höchste Punkt liegt 2578 Meter hoch und bietet eine herrliche Aussicht, besonders auf Tofana und die firngekrönte Marmolata, die Königin der Dolomiten.

18.

## Tofana.

Abwärts steigend, gelangen wir wieder zur Dolomitenstraße, die wir überqueren, um an der anderen Seite des Falzareggo-Passes, langsam aufwärts steigend, gegen die Berggruppe der Tofana vorzugehen. Die Besteigung gilt als die leichteste der Dolomiten und kann ohne Führer unternommen werden, ist aber wegen der Länge des Weges sehr ermüdend, denn geübte Bergsteiger brauchen immerhin 8 Stunden, ehe sie den Gipfel erreichen. Man tut deshalb gut, zuerst bis zur Tofanahütte vorzugehen, dort zu übernachten, um dann im langsamen, nicht so sehr anstrengenden Steigen, die Höhe zu gewinnen. Drei Spitzen dieser Gruppe sind es, die den Hochtouristen anziehen, die Tofana di Mezzo, 3241 Meter, die südliche Tofana di Roces, 3220 Meter, und die nördliche Tofana di Fuori, 3227 Meter hoch. Zu allen dreien führen gut markierte Wege, von einer Spitze zur anderen sind nur wenige Stunden Gratwanderung. An der Südwand der kleinen Spitze überrascht den Wanderer eine großartige Grotte.

19.

## Monte Crystallo.

Von der Höhe der Tofana erblickt man in weiter Ferne die eisgepanzerten Höhen des Monte Crystallo, sieht seinen Gletscher schimmern und wird bei Betrachtung des schönen Bildes von der Sehnsucht erfaßt, den Wanderstab in diese eisigen Höhen zu setzen. Um dahin zu gelangen, kommen wir an der Haupttouristenstation im Ampezzotal, Cortina, vorüber, die seit Eröffnung des letzten Teiles der neuen Dolomitenstraße einen riesigen Besuch aufzuweisen hat. Der Weg zum Monte Crystallo geht durch das Fondatal aufwärts. Nach einer gefährlichen Kletterei an einem Felsen mit Drahtseil, befinden wir uns auf dem Crystallogletscher, den wir überqueren, um zum Crystallopaß zu gelangen. Die Gratwanderung zum Gipfel ist sehr schwierig und ohne Führer und Anseilung unmöglich. Nach sechsständiger, anstrengter Kletterei ist der Gipfel in 3199 Meter Höhe erreicht. Die eisige Luft, die hier oben weht, ist für den erhitzten Touristen sehr gefährlich, und mit Recht mahnt der Führer, gleich wieder abwärts zu steigen.

20.

## Plätzwiesen und hohe Gaisel.

Der nächste Berg, den wir besteigen wollen, liegt weiter nördlich, über die Reichsstraße hinweg, es ist die Hohe Gaisel, ein minder pittoresker Gebirgsstock, aber immerhin echtes Dolomitgestein und schwer zu erklimmen. Zu Füßen des Gebirges liegt die Plätzwiese, mit Hütten und kleiner Kirche, wo ein Berggasthaus einladend winkt und man gute Führer erhält. Nur geübten, schwindelfreien Bergsteigern wird die Besteigung der Hohen Gaisel empfohlen. Von Gottres-Graben geht es aufwärts, hart am Ufer des Gebirgsbaches entlang, dann durch das Buonostal weiter, zur Rotwand, um, auf dem höchsten Punkt, 3148 Meter, angekommen, das prächtige Panorama der Dolomiten zu genießen. Nach Verlassen des Gipfels wollen wir einen anderen Weg talabwärts nehmen, der uns in der Ferne nach Osten den Blick frei läßt und uns staunenerregend wundervolle Bergformationen zeigt.

21.

## Die Drei Zinnen.

Je näher wir diesen seltsamen Felsformen kommen, desto überraschter sind wir, denn in der Nähe betrachtet, sind diese Dolomitenspitzen von gewaltiger Wucht. Das Ampezzotal ist reich an solchen überraschenden Bergwundern, und auf der Wanderung durch dieses Tal lernt man die groteske Bergwildnis der Dolomiten kennen. Vom flachsten Gipfel bis zu den dünnsten spitzen Nadeln, die jeden Augenblick umzustürzen drohen, ist hier eine große Auswahl. Doch alle Spitzen lassen sich nicht besteigen, es gibt unter ihnen welche, die wegen der Gefährlichkeit des Erkletterns noch keines Menschen Fuß betreten hat. Die Drei Zinnen, die unser Bild darstellt, sind ganz eigenartige Felsgebilde, wie die Natur sie im Laufe der Jahrtausende durch Verwitterung geschaffen hat. Und doch ist der Anblick vom Tal aus ein überwältigender, und lange noch zittert in uns die Erinnerung nach.

22.

## Die Dreischusterspitze.

Auf dem weiteren Wege nach Norden begriffen, nimmt uns bald das Sextental auf, das bekannt ist durch seine Prachtschaustücke der Dolomitenwelt. Das Tal ist nur kurz, aber schön zu durchwandern, denn fortwährend erheben sich rechts und links am Wege die seltsamsten Felsen, die in den abenteuerlichsten Formen und Gestalten, oft in gewaltigen Höhen, die Blicke auf sich ziehen. Bei dem Orte Moos zweigt sich das nächste Tal, der Fischleinboden genannt, ab, das uns auch zu einem schönen Felsen, der Dreischusterspitze, führt, die dieses Bild wiedergibt. Diese Spitze wird wegen der Gefährlichkeit nur selten bestiegen, es genügt dem Touristen schon, wenn er während der Talwanderung diesen Gebirgsstock recht lange im Auge behält. Auf dieser Talwanderung begegnet man fortwährend Sennhütten und alpinen Schutzhäusern, die bei schlechtem Wetter den Touristen ein Unterkommen bieten.

## Sexten.

Nun führt unser Weg wieder zum Sextental zurück, nach dem Orte Sexten, der, am gleichnamigen rauschenden Bache gelegen, ein Erholungsort nach angestrengtem Wandern ist. Prächtige Hotels sorgen dafür, daß dem Touristen der Aufenthalt angenehm gemacht wird; auch viele Villen in der Umgebung sagen uns, daß sich der Fremde in dieser wunderbaren Natur ansässig macht, um im Sommer hier seine Ferien zu verbringen. Demzufolge ist Sexten als Luftkurort stark in Aufnahme gekommen, zur Hochsaison ist alles überfüllt, und der überzählige Fremde ist froh, wenn er bei irgend einem Einwohner ein primitives Unterkommen findet. Der Anblick unseres Bildes versetzt uns unwillkürlich nach der Schweiz, man glaubt das Wetterhorn in der Ferne zu sehen, so täuschend ähnlich sind beide Landschaften, und auf hohem Berge steht das Kirchlein des Ortes und beherrscht mit seinem Glockenturm die prächtige Aussicht.

## Innichen im Pustertal.

Den Sextenbach weiter abwärts entlang marschierend, gelangen wir zum Marktflecken Innichen im Pustertale. In immer größere Ferne entschwinden hier die Dolomiten, und nur noch bewaldete Hügel nehmen den Vordergrund ein. Der Ort selbst liegt prächtig im Tale und hat viele Sehenswürdigkeiten. Die romanische Stiftskirche aus dem 13. Jahrhundert mit dem geschnitzten Christusbilde, dessen Erstellen im 8. Jahrhundert geschah, die heilige Grabkapelle, nach dessen Original sich der deutsche Kaiser Friedrich III. in Potsdam sein Mausoleum erbauen ließ, und noch vieles andere ist hochinteressant. Nicht weit von Innichen ist der Badeort Wildbad-Innichen, der im Sommer durch seine Eisen- und Magnesiaquellen viele Gäste anzieht.

Unsere Reise durch die Wunderwelt der Dolomiten ist hier beendet. Schon senkt der Abend seine Fittiche über das Tal und die Glocken der Kirche rufen durch die feierliche Stille zum Ave Maria. Auch wir wollen zur Ruhe gehen, um neugestärkt unsere Wanderung zu einer anderen Gegend fortzusetzen